



Schreibfertig



Kleinefeine Schreibschule für Jung & Alt
Dr. Erna R. Fanger Hartmut Fanger MA

Der aktuelle Sachbuchtipps November 2017

© Hartmut Fanger
www.schreibfertig.com



DIE HEIMATLOSIGKEIT EINES KONSERVATIVEN

Ulrich Greiner: „Heimatlos. Bekenntnisse eines Konservativen“. Rowohlt Verlag GmbH, Reinbek bei Hamburg 2017.

Das Wort „Heimat“ – inzwischen in aller Munde – wird von Politikern aller Couleur diskutiert. Von ganz links bis rechts außen. So reiht sich auch das neue Buch des ehemaligen Chefs des Zeit-Feuilletons nahtlos in das Thema. Dabei beklagt er vor allem den Verlust einer politischen Heimat, die er als einstiger SPD- und Grünen-Wähler angesichts der Entwicklungen in den letzten Jahren nicht mehr sieht. Als Konservativer vertritt er die Meinung, dass die große Koalition von CDU und SPD unter Angela Merkel zu linksmittig, die FDP zu angepasst, die AfD zu rechts und vor allem ‚zu völkisch und braun‘ sei. Unter Vorbehalt könne ein Konservativer allenfalls, wenn überhaupt, die Grünen ‚als Menschheitsretter und Weltverbesserer‘ in Betracht ziehen. Die CSU wiederum, allzu rechts, könne er nicht wählen. Ähnlich geht es dem Autor mit den Leitmedien, von den tonangebenden Zeitungen bis hin zu öffentlich-rechtlichen Anstalten, denen er „Anpassungsmoralismus“ vorwirft.

Dabei greift er inhaltlich all das auf, was die Gemüter spätestens seit der Flüchtlingskrise und Pegida erregt, und holt zu einem Rundumschlag aus. Von der berühmten Äußerung der Kanzlerin, „Wir schaffen das“, die zu einer unkontrollierten Einwanderung von Flüchtlingen geführt habe, bis hin zu dem Unwort „Lügenpresse“, dem er als Zeitungsmann sogar nicht einmal ganz abgeneigt zu sein scheint. Und er reflektiert die Bewertung der politischen Begriffe von links und rechts, wobei aus seiner Sicht die rechte Position eher benachteiligt sei. Dabei tut sich für ihn die Frage auf, was in der neueren Geschichte schlimmer gewesen sein mag, die Verbrechen des Nationalsozialismus oder die des Stalinismus. Darüber hinaus sieht er in dem zunehmenden Sprachgebrauch des Englischen seitens der Eliten die Gefahr, dass dadurch ‚die Kluft zum Staatsvolk unüberbrückbar wird‘. Doch nicht nur das. Er beschäftigt sich auch mit der Homo-Ehe, die er ablehnt, diskutiert Befürwortung und Ablehnung der Sterbehilfe wie er ferner seine Ablehnung von Praktiken biotechnischer Reproduktion deutlich macht. Darüber hinaus kommen Glaubensfragen zur Sprache. So, wenn er zum Beispiel davon ‚überzeugt‘ ist, dass „... die Differenz zwischen Orient und

Okzident noch immer, und leider immer stärker, ihre Wirkung entfaltet“. Die Äußerungen zur Islamkritik und über „Das Wunder des Christentums“ lesen sich hier besonders spannend. Denn Ulrich Greiner ist nicht nur bekennder Konservativer, sondern auch bekennder Christ. Zweifellos ein streitbares Buch, in dem sich zum einen Befürworter bestätigt sehen, zum anderen klare Gegner herausbilden werden.

Unverkennbar ist sein geisteswissenschaftlicher Ansatz. Der relativ schmale Band sprudelt nur so von Zitaten literarischer und philosophischer Größen, wie zum Beispiel Goethe und Schiller, Gottfried Benn, George Orwell, Heinrich Böll, Immanuel Kant, Georg Friedrich Wilhelm Hegel, Niklas Luhmann, um nur einige zu nennen. Dabei versäumt der Autor nicht, darauf hinzuweisen, in welcher ehrbaren Reihe er sich mit manch anderen namhaften, als konservativ geltenden Intellektuellen weiß, wie beispielsweise Rüdiger Safranski, Sibylle Lewitscharoff, Martin Mosebach oder Peter Sloterdijk.

Mögen die Ansichten des Lesers noch so entgegengesetzt sein, bestechen an dieser Auseinandersetzung mit der aktuellen gesellschaftspolitischen Wetterlage der so unaufgeregte wie aufrichtige Tenor ebenso wie das immense Wissen eines Homme de lettres, aus dem sie sich speist. Überdies lesenswert ist das Buch aufgrund des wunderbar leichtfüßigen, dabei nicht minder kunstvollen Sprachstils eines Mannes, der sich zeitlebens nahezu ausschließlich im Rahmen von Journalismus und Feuilleton schriftstellerisch bewegt und so wunderbare Bücher wie den „Leseverführer“ geschrieben hat.

Umso mehr mag man bedauern, dass hier bewahrt werden soll, was sich allenfalls augenscheinlich bewährt hat. Indessen der Benjaminsche „Engel der Geschichte“ unvermindert Trümmer, Grauen und Leid sich anhäufen sieht und wir doch wissen, dass längst nicht mehr politische Entscheidungen den Lauf der Welt bestimmen, sondern Machtinteressen multinationaler Konzerne, die in transnationalen Abkommen mit dem alleinigen Ziel der Gewinnmaximierung durchgesetzt werden. Über die Köpfe von Politikern und Staaten hinweg. Nicht zu beklagen, vielmehr von der Menschheitsfamilie erst noch einzulösen wäre, den Planeten zu einem Ort zu machen, der ihr in ihrer Gesamtheit Heimat böte.

© Hartmut Fanger

Unser herzlicher Dank für ein Rezensionsexemplar gilt dem Rowohlt Verlag!